Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sammlung Zurlauben

Acta Helvetica

Bände 17, 136/137, 138/139, 140/141, 142/143
bearbeitet von Urs Amacher, Kurt-Werner Meier, Josef Schenker, Rainer Stöckli
Buchs AG: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2004,
ISBN 3-906738-15-9.

Es gibt Historiker, die gelegentlich der Enttäuschung darüber freien Lauf lassen, dass andere Menschen kritisch genug sind, ihre allzu politisch wirkenden Erkenntnisse zu hinterfragen. Und es gibt Historiker, die der Öffentlichkeit durch sorgfältige Herausgabe von Quellen die Mittel in die Hand geben, auch in Zukunft jene Fragen an die Geschichte zu richten, ohne welche Kultur in einer demokratischen Gesellschaft ein Wort ohne Sinn wäre. Die Bearbeiter der *Acta Helvetica* gehören entschieden zur zweiten Sorte: Ihre einmal mehr mustergültige Arbeit erschliesst 1667 Schriftstücke (davon 743 Briefe) zur Schweizer Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Das sorgfältig redigierte Register verzeichnet rund 8400 Einzelpersonen und rund 1650 geografische Stichwörter. Zug und die Familie Zurlauben spielen (angesichts der Herkunft der heute in Aarau liegenden Sammlung) eine wichtige Rolle, es findet sich aber kaum ein Winkel der damaligen oder der heutigen Schweiz bis nach Genf oder ins Veltlin, für den sich nicht authentische Informationen ergeben, die nirgendwo sonst zu finden sind. Das Ergebnis ist, wie wenn die Korrespondenz heutiger Bundesräte und Botschafter unzensuriert und offen vor unseren Augen ausgebreitet würde. So wird für diejenigen, die sich die Mühe geben, sich in die Sprache jener Zeit einzulesen, der Blick frei auf eine sehr ferne und doch in ihrem Funktionieren zuweilen ganz vertraute Schweiz, auf die Eidgenossenschaft, wie sie vor zweieinhalb und dreieinhalb Jahrhunderten war, auf Fundamente also, auf denen wir uns bewegen bis zu diesem Tag. Jürg Stüssi-Lauterburg

Hans Letsch

IKARUS – Übermut fordert seinen Preis

Aarau: Aargauische Stiftung für Freiheit und Verantwortung in Politik und Wirtschaft (Hrsg.), 2004. Keine ISBN.

Hans Letsch war während 18 Jahren in der öffentlichen Verwaltung tätig und übernahm anschliessend leitende Funktionen in der Industrie. Er wurde Titularprofessor an der Hochschule St. Gallen, Präsident des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen und erhielt im Jahre 1987 den Freiheitspreis der Max-Schmidheiny-Stiftung. Von 1971 bis 1987 gehörte er als aargauischer National- und später Ständerat der Bundesversammlung an. Ausgangspunkt für seine Überlegungen bildet die griechische Sage von Ikarus, der sich zu viel zutraute, als er sich in die Lüfte schwang. Seine Wachsflügel schmolzen in der Sonne, und er stürzte ins tiefe Meer. Übermut fordert seinen Preis. Der Autor schlägt die Brücke zwischen dieser Sage und der heutigen Wirklichkeit, denn auch in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat häuften sich Anzeichen solchen Übermutes. Die Reise gehe hin zu noch mehr Staat, zu Macht und Grösse. Treffender als mit den Worten von Landammann Stauffacher in Schillers Wilhelm Tell könne die gegenwärtige Situation nicht umschrieben werden: «Wohl steht das Haus gezimmert und gefüget, doch ach, es wankt der Grund, auf dem wir bauten.» Der Autor veranschaulicht den Übermut einerseits im persönlichen Alltag, der insbesondere durch innere Leere, Verunsicherung, Langeweile, Neid, Minderwertigkeitskomplexe und Selbstbestätigung gekennzeichnet sei. Andererseits breite sich dieser Übermut vom persönlichen Leben bis hin ins Berner Bundeshaus aus. So zögen es Politiker vor, «im Rampenlicht der Medien auf Auslandreisen und in Glaspalästen internationaler Organisationen zu posieren, anstatt zu Hause in Bescheidenheit ihren Job zu tun und uns Bürgern zu dienen». Hans Letsch zieht drei Folgerungen: mehr Freiheit und weniger Staat, eine beharrliche Umsetzung der Grundsätze freiheitlicher Ordnungspolitik und eine wirkungsvolle Einschränkung der Macht und Machtmissbräuche auf den politischen Führungsebenen. Auch wenn die Chancen gering seien, diese Folgerungen eines Tages durchzusetzen, lebe die Hoffnung auf Besserung weiter.

Heinrich L. Wirz

Angela Steinmüller & Karlheinz Steinmüller

Wild Cards

München: Gerling Akademie Verlag, 2004; 2. veränderte und ergänzte Auflage, ISBN 3-938017-12-0.

Der Begriff der Risikogesellschaft gehört heute so zum Alltag, dass er wohl gerade deshalb erst im Ernstfall wirklich wahrgenommen wird. Wild Cards befasst sich exemplarisch mit mehr als 50 Risiken der besonderen Art: Zusammenbruch des Euro oder Weltfinanzcrash, Blackout, Risiken ohne Versicherung, Asteroid trifft Erde, Zusammenbruch der Zeugungsfähigkeit, Einwanderungsland, Jung gegen Alt usw. Allein schon diese Aufzählung zeigt, wie verletzlich und störanfällig die industrialisierte Welt geworden ist. Wild Cards will den sensibilisierten Teilen der politisch und ökonomisch Verantwortlichen sowie den strategisch Denkenden ein Tool in die Hand geben, das praxisübergreifende, differenzierte und vorausschauende Entscheidungen (mit-)ermöglicht. Nach einem einfachen Schema (Wahrscheinlichkeit, Wirkungsstärke, Frühindikatoren, Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft, Sonstiges) wird pro Thema ein Szenario erarbeitet und dessen Plausibilität kritisch kommentiert. Das Konzept der Wild Cards stellt eingefahrene Verhältnisse und Weltansichten bewusst in Frage, sucht nach «schwachen Signalen» und dient damit als wichtiger Bestandteil einer umfassenden Umfeldanalyse, auf die kein Unternehmen und keine Gesellschaft verzichten sollte. Das spannende Buch schärft die Sensibilität für schwache Signale und potenzielle Störfaktoren sowie für bisher nicht wahrgenommene Optionen.

Stefan Aeschimann

Hans-Dieter Otto

Lexikon der militärischen Irrtümer

München: Herbig 2004. ISBN 3-7766-2369-1.

Militärische Irrtümer geschehen infolge falscher Einschätzung des Gegners, falscher Beurteilung der operativen Lage oder der Strategie. Der Autor schildert dem Leser Schlachten von Salamis bis zum Irak-Krieg und erklärt die «Irrtümer», die zum einen oder andern Ergebnis geführt haben. Letztlich sind stets Fehler auf irgendeiner Seite die Ursache für einen bestimmten Ablauf. Aber im Militär können daraus Katastrophen entstehen. Bei Salamis irrte Xerxes 480 v. Chr., als er annahm, die Griechen seien auf der Flucht, und tappte in eine vernichtende Falle (das Abendland sähe heute sonst anders aus), die Westeuropäer irrten 1241, als sie annahmen, die Mongolen würden ihre radikale Vernichtungstour und ungeheure Blutspur weiter gegen Westen fortsetzen (tatsächlich mussten die Horden 1242 wegen der Wahl eines neuen Grossfürsten zurück), im Irak-Krieg irrte sich die amerikanische Führung in der Unterstützung durch die Zivilisten. Morgarten hätte auch ins Lexikon gepasst, fehlt aber. Das Lexikon ist alles in allem spannend und eine Kurzrepetition der Geschichte.

Ernst Kistler

Alfred Defago

Was ist mit Amerika los?

Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Verlag Huber, 2004, ISBN 3-7193-1326-3.

Was ist mit Amerika los? Nach dem 3. November 2004 stellt sich diese Frage wohl noch eindringlicher als vor den Präsidentenwahlen. Und Alfred Defago, der Historiker, Diplomat und Journalist, gibt überzeugende Antworten in diesen sehr lesenswerten «Be-

obachtungen aus einem Land, das anders denkt», wie der Untertitel lautet. Sie klären wohl im Nachhinein auch das europäische Rätsel der Wiederwahl George W. Bushs: Da ist die Rede vom amerikanischen Glauben an eine weltweite Mission, vom politischen und moralischen Sendungsbewusstsein des alten und neuen Präsidenten und damit von der besonderen Berufung Amerikas, die Sache der Freiheit anzuführen. Defago glaubte allerdings, als er das Buch schrieb, nicht unbedingt daran, dass die Amerikaner Bushs letztlich hegemonialen Ansprüchen folgen würden. Und doch haben sie es jetzt getan und ein weiteres Mal zur «grossen Ironie der Geschichte» beigetragen, die aus einer entlegenen britischen Kolonie innert 200 Jahren das universalste Imperium gemacht hat. Vielleicht ist das berühmte Wort Otto von Bismarcks immer noch gültig: «Die göttliche Vorsehung meint es besonders gut mit Narren, Trunkenbolden und den Vereinigten Staaten von Amerika.»

Oswald Sigg

Heinrich Oswald

Schlüsselerlebnis

Zollikon-Zürich: Kranich-Verlag, 2004, ISBN 3-909194-17-6.

Als Summe eines reichen Lebens, ohne Selbstüberschätzung gezogen, hat *«Schlüsselerlebnis»* die seltene Qualität, sowohl ein schönes als auch ein gutes Buch zu sein, dem altgriechischen Ideal der Kalokagathie nahe zu kommen. Mit wie viel Bedacht das Wort *«unerträglich»* auszusprechen ist, hat der junge Anwalt Heinrich Oswald von einer Baslerin gelernt, was Vertrauensvorschuss heisst, im Bewährungsdienst von einem Abteilungskommandanten. Zeitloses ist im Rückblick des emeritierten Armeereformers und Ringierchefs zu finden wie *«On ne doit jamais toucher une dame, même pas avec une fleur!»* oder *«Wirf dein Herz hinüber und spring ihm nach!»*. Heini Oswalds hoch entwickeltes Verantwortungsgefühl und der Humor, welcher so viel Ernst erst erträglich, ja zum Genuss macht, können gewiss einer Zeit nicht schaden, die an derlei Gütern keinen übergrossen Vorrat aufweist. Ich jedenfalls werde diesen wertvollen Band als guten Freund in der Nähe behalten.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Günther W. Gellermann

Geheime Reichssache

Hamburg: Verlag Mittler & Sohn, 2002, ISBN 3-8132-0784-6.

Trotz gründlicher Erforschung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges bleiben immer noch manche Geheimnisse und rätselhafte Vorkommnisse. Man muss daher dem Autor, der sich seit Jahren den Ruf erworben hat, auch aus bestgehüteten Quellen vieles aufzudecken, danken, wenn er einigen solcher Fälle nachgegangen ist und dabei diese mit zahlreichen Dokumenten zu belegen versucht. Eine dieser Fragen ist, weshalb Hess (Hitlers Stellvertreter) sich so ausführlich und beharrlich mit seinem Minenkrieg gegen England beschäftigte. Glaubte er, durch diese «schonendere» Kriegführung leichter einen Frieden mit London zu erreichen? Ungeklärt ist ebenfalls die Absicht Hitlers, unmittelbar vor Kriegsende – entgegen seinem bisherigen starren Standpunkt – die Tschechoslowakei den US-Truppen zur kampflosen Besetzung anzubieten und damit Pläne Moskaus zu durchkreuzen. Starke Indizien sprechen dafür, dass er von stärkeren Differenzen zwischen den Alliierten überzeugt war und glaubte, sie mit einem solchen Schachzug zum offenen Ausbruch zu bringen. Was waren die wahren Hintergründe des deutschen Flugzeuges, das in Dübendorf landete? Viel Neues erfährt der Leser von der breiten Unterstützung der Wehrmacht durch das damalige Spanien. Deutsche Unterseeboote brachten dem verbündeten Japan Materialien für seine Atomforschung. Andere U-Boot-Einsätze liessen Agenten in Afrika und Südamerika landen. Noch unmittelbar vor Kriegsende schleusten sie Agenten nach dem Osten, was verbarg sich hinter diesem Unternehmen? Häufig vermag der Verfasser nicht die letzte Antwort zu geben, oft kann man sie auch wohl nur vermuten …

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Josh Gordon

Umsatz mit schwierigen Kunden

Frankfurt/Wien: Verlag Moderne Industrie, 2004, ISBN 3-478-25570-8.

Eine alte unternehmerische Weisheit sagt: *«Im Umsatz sonnt man sich, vom Gewinn lebt man»*. Wer sich durch die Sonne des Umsatzes bräunen lassen will, muss auch bei schwierigen Kunden zum Zuge kommen. Aber nicht um jeden Preis, denn sonst kommt früher oder später die Agonie des Unternehmens. Wie man in dieser anspruchsvollen Ausgangslage vorgehen kann, zeigt der Autor. Er selbst kann aus reicher Erfahrung berichten. Dies zeigt sich in der sehr praxisbetonten Themenwahl. Es fängt an, wenn einem der Kunde nicht empfangen will. Geht weiter, wenn der Kunde ohne Interesse zuhört. Bis zum Kunden der alles besser wissen will und einem sogar anlügt. Wahrlich kein Honiglecken für den Verkäufer und darum umso empfehlenswerter die Tipps in diesem Buch. Es sind eben doch oft die feinen kleinen Tipps, die zum Durchbruch im Verkaufsgespräch führen. Für alle Einwände und Ausflüchte des Kunden gilt es gute Gegenargumente zu haben und strategisch bedacht vorzugehen, um schliesslich zum Ziel zu kommen. Aber es lohnt sich meist, denn einmal hart gewonnene Kunden sind erfahrungsgemäss oft im Nachhinein auch treue Kunden. Vielleicht gilt auch hier sinngemäss: «Liebe muss gestritten haben». Wer die Anleitungen in diesem Buch ernst nimmt, darf sich ausnahmsweise auf einen Streit freuen.

Jean Pierre Peternier

Nanda van der Zee

Um Schlimmeres zu verhindern …

München Wien Carl Hanser, 1999, ISBN 3-446-19764-8.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden von den 140 000 niederländischen Juden drei Viertel in die Vernichtungslager Osteuropas deportiert und ermordet. Die Verfasserin geht der Frage nach, wie sich Regierung, Verwaltung und Volk der Niederlande gegenüber der Judenverfolgung durch die deutsche Besetzungsmacht verhalten hatten. Sie kommt zu erschütternden Ergebnissen. Die Minister entzogen sich der Verantwortung, indem sie sich nach London absetzten. Hitler nahm das Regierungsvakuum zum Vorwand, Seyss-Inquart als Reichskommissar einzusetzen. Die ohne Weisungen zurückgebliebenen Staatssekretäre erklärten sich, «um Schlimmeres zu verhüten», zur Zusammenarbeit bereit. Statt Widerstand zu leisten, setzten sie die deutschen Judenerlasse in die Tat um und fanden sogar beim jüdischen Rat Gefolgschaft, der die Massnahmen finanzierte, das Durchgangslager verwaltete und die Deportationslisten erstellte, bis er zuletzt selber an die Reihe kam. Die niederländischen Nazis bildeten nur ein kleines Grüppchen. Die Mehrheit der Bevölkerung verhielt sich opportunistisch. Sie verschloss ihre Augen vor den Verbrechen, die sich abspielten und suchte die eigene Haut zu retten. Eine Minderheit praktizierte den passiven Widerstand. Unter Gefährdung ihres eigenen Lebens half sie gefährdeten Mitbürgern unterzutauchen. Der schweizerische Leser fragt sich unwillkürlich, wie unsere Regierung und unser Volk im Besetzungsfall die Prüfung bestanden hätten.

Hans Senn

Peter Bodenmann – Bildlegenden

und (k)ein linkes Theater, Zürich: Pendo 2003, ISBN 3-85842-567-2.

Kein Thema, zu dem dem Ex-Präsidenten der SP und alt Nationalrat Peter Bodenmann, nun Hotelier in Brig, kein Kommentar einfiele. Mal witzig, mal weniger. Mal stimmen die Vergleiche, mal hinken sie. Man weiss nicht so recht, ob Bodenmann die Gesellschaft weiter bringen oder ob er einfach nicht in Vergessenheit geraten will. Die Sammlung seiner Kolumnen aus der «Weltwoche» ergänzt er mit einem Volkstheater über den Grossen Stockalper.

Ernst Kistler ■